

Sieben Fragen an Heike Belitz

„Forschungsintensive Industrien: Spitzenposition für Deutschland“



Frau Dr. Belitz, Sie haben die forschungsintensiven Industrien in Deutschland untersucht. Wie hat sich die forschungs- und wissensintensive Produktion in Deutschland in den letzten Jahren entwickelt?

Bei den forschungsintensiven Industrien hat Deutschland zugelegt und belegt mittlerweile international eine Spitzenposition. Ihr Anteil ist in Deutschland deutlich höher als in vergleichbaren Industrieländern. Bei den wissensintensiven Dienstleistungen jedoch nimmt Deutschland eher eine durchschnittliche Position ein. Da gibt es andere Länder, allen voran die USA, die viel stärker auf wissensintensive Dienstleistungen setzen.

Was zählt zu den wissensintensiven Dienstleistungen?

Je gebildeter die Beschäftigten in den Dienstleistungsbranchen sind, desto mehr ist diese Branche als wissensorientiert einzuordnen. Dazu gehört der Sektor Forschung und Entwicklung, aber auch viele unternehmensnahe Leistungen wie Beratungsdienstleistungen. Auch die Nachrichtenübermittlung, Gesundheits- und Finanzdienstleistungen sind wissensintensive Dienstleistungen.

Warum liegt Deutschland in diesem Sektor nur im Mittelfeld?

Deutschland hat in diesem Bereich geringere Effizienzgewinne erzielt als andere Länder. Eine Ursache sehen wir darin, dass die Wettbewerbsbedingungen in Deutschland noch zu verbessern sind. Zahlreiche Regulierungen führen dazu, dass der Dienstleistungsbereich einem geringeren Wettbewerb ausgesetzt ist als die Industrie, die sich auf den Weltmärkten bewähren muss.

In welchen Technologiesparten konnte Deutschland seine Position ausbauen?

Deutschland hat in einem breiten Spektrum von Hochtechnologien seine gute Position weiter ausgebaut. Maschinenbau, Kraftfahrzeug- und

Schienefahrzeugbau, aber auch Luft- und Raumfahrtzeugbau, Mess- und Medizintechnik spielen dabei eine herausragende Rolle.

Ist der Fokus auf forschungsintensive Industrien in der aktuellen wirtschaftlichen Lage ein Vor- oder Nachteil?

Es gibt durchaus Fachleute, die eine Gefahr darin sehen, dass wir zu sehr auf forschungsintensive Industrien konzentriert sind. Wir sehen das etwas anders. Die forschungsintensive Industrie in Deutschland ist sehr breit gefächert, hat sehr gute Produkte und hat die Produktivität in den letzten Jahren gesteigert. Wenn die Märkte nach der Krise wieder anspringen, gibt es durchaus die Hoffnung, dass gerade die wettbewerbsstarke deutsche Industrie gut vorbereitet ist,

auf eine wieder steigende Investitionsgüternachfrage zu reagieren.

Die erfolgreiche deutsche Industrie muss weiter in Forschung und Entwicklung investieren, um auf Veränderungen der Nachfrage zu reagieren.

« Deutschland ist ein Hochlohnland. Sichert die Konzentration auf forschungsintensive Industrien Arbeitsplätze in Deutschland oder besteht die Gefahr einer

Auslagerung in Niedriglohnländer?

Die Gefahr der starken Auslagerung von Produktionen sehen wir im Moment nicht. Es gibt eher einen Trend zur Rückbesinnung auf den Standort Deutschland. Die Industriezweige, in denen Deutschland stark ist, sind auf hoch qualifiziertes Personal angewiesen, und das finden sie eher im Heimatland als an ausländischen Standorten.

Was muss passieren, damit der Wissensstandort Deutschland seine Position weiter ausbauen kann?

Wir müssen weiter in Forschung und Entwicklung investieren, um auf veränderte Nachfragestrukturen zu reagieren. Zum anderen muss man weiterhin verstärkt in Bildung investieren, damit die Branchen, die hoch qualifizierte Fachkräfte benötigen, auch in Zukunft ihren erfolgreichen Weg weitergehen können.

Dr. Heike Belitz,
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin in der
Abteilung Innovation,
Industrie, Dienstleistung
am DIW Berlin

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Prof. Dr. Mechthild Schrooten
Dr. Vanessa von Schlippenbach

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.